



Studie 1

“Perforation - Kommunikationsportal für Dessau” blow up for slow motion

Geringere Geburtenraten, Wegzug aus der Region, Wegzug aus der Stadt sind Symptome gesellschaftlicher Phänomene. Sie bieten Anlass für ein Nachdenken über den Stadtbau ostdeutscher Städte. Leerstand hat zu einer Verschiebung der geltenden Marktmechanismen geführt. Bodenpreise und Immobilienwerte verfallen, Mieten sind am Boden. Den Bestand an gegenwärtig nicht mehr genutzten Räumen durch Abbruch zu reduzieren, ist ein Mittel den Markt zu korrigieren. Städtische Nutzer und Bewohner in einen aktiven gesellschaftlichen Reproduktionsprozess zu integrieren und damit die Nutzungsparameter zu erhöhen, ein anderes. Perspektivlosigkeit treibt aktive Kräfte aus dem Land, der Stadt. Will man diesen Prozess beeinflussen oder gar wandeln, gilt es, Perspektive zu entwickeln und zu kommunizieren. Ließen sich leerstehende Gebäude, Brachen und Freiflächen neu widmen > **räumliche Widmung**<, wenn deren Potenzial für die Erneuerung erkannt wird, wenn sich durch gezielte Interpretation ein > **Möglichkeitsraum**< öffnet? Kann auch ein Liegenlassen oder Leerstand eine Vereinbarung mit Tragfähigkeit sein? Die Studie unternimmt den Versuch, statt eines konkreten städtebaulichen Entwurfs, einen Prozess der Annäherung zu initiieren und statt in der Gestaltung der Symptome in der Komplexität des Bestehenden nach Grundlagen für mögliche Veränderungen zu suchen. Das vorhandene Stadtgebiet wird aufgrund seiner scheinbaren Marktuntauglichkeit als Freiraum begriffen und sowohl aus den baulichen und räumlichen als auch aus den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Beständen heraus verändert. Bringt die Analyse vielschichtige Erkenntnisse über vorhandene Identifikation und Potenziale? Bietet sich ein komplexes räumliches, beziehungsreiches und informelles Gefüge, welches exemplarisch als gedankliches Modell betrachtet werden kann?



Die > **Matrix**< ist der konzeptionelle Rahmen für die Erforschung der Grundlagen und gleichzeitig Kommunikationsmodell: die Komplexität des Bestehenden, seine Mehrdeutigkeit und -dimensionalität, der räumliche, bauliche, soziale und kulturelle Bestand wird auf > **Layern**< festgehalten, die unterschiedlichen Phänomene, Bilder, Missstände, Wahrnehmungsebenen oder Potenziale werden beschrieben. Die > **Matrix**< zeigt immer den momentanen Stand der Kenntnisse und Ansichten, sie kann erweitert, fortgeschrieben und aktualisiert werden und ermöglicht in der Form der > **Layer**<-kartierung verschiedenen Akteuren einen Zugang: Bewohner, Ladenbesitzer, Gewerbetreibende, Politiker, Investoren, Landschafts- und Stadtplaner, Soziologen, Architekten, Künstler, Bürgervertreter, Schüler etc. Bereits die Auseinandersetzung mit, die öffentliche Diskussion über und der eigene Beitrag zu dieser Analyse ist Teil des Identifikationsprozesses mit dem städtischen Raum, der > **Stadt**<. Im weiteren Verfahren der > **prozessualen Planung**< werden verschiedene > **Layer**< überlagert. Ungewöhnliche Verknüpfungen erscheinen, neue Fragen können gestellt, neue Schlußfolgerungen gezogen werden. Es erscheinen > **Hotspots**< und > **Slowspots**< als mögliche Impulse für Entwicklung. Ein moderiertes Verfahren formuliert in Abhängigkeit von den jeweiligen Bedingungen und Konstellationen verschiedene Perspektiven. Aufbauend auf den Potenzialen werden Ideen formuliert, mit anderen abgestimmt, Möglichkeiten der Unterstützung arrangiert. Heterogenität wird erkannt und genutzt, um Mehrfacheffekte zu erzielen. Voraussetzung dafür sind die endogenen Kräfte, die im Gebiet wohnen, wie auch der gesellschaftliche Konsens, diese Kräfte zu nutzen. In der Konsequenz werden sich wirtschaftliche Bedingungen und persönliche Handlungsfelder verändern. Bewohner stagnieren wirtschaftlich gesehen nicht allein als Konsumenten, politisch gesehen nicht allein als Wähler. Sie sind > **Akteure**< und damit (Re-)Produzenten der eigenen Lebenswelt. > **Szenarien**< eröffnen, auf konkrete Orte bezogen, verschiedene Entwicklungsmöglichkeiten. Sie sind konzeptionelle Gerüste, die Einflussfaktoren benennen und im Ausloten der Möglichkeiten Entwicklungsrichtungen beschreiben und damit zum Werkzeug der Reproduktion werden.

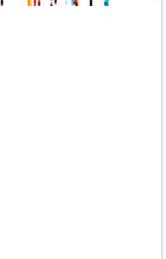




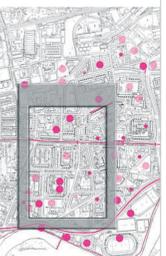
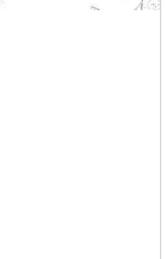
Layer
Brache_Ruine:



Layer
Leerstand:



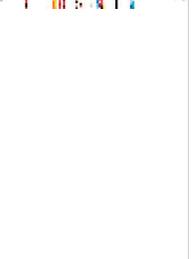
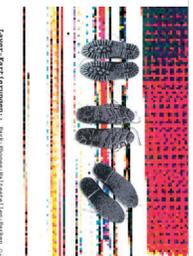
Layer
Geschäfte_Gastro:



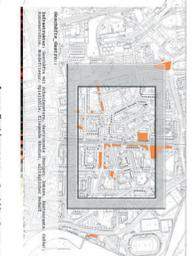
Layer
Büro_Praxen_Gewerbe:



Layer
Sozial_Verein_Tausch_Spiel_Sport:



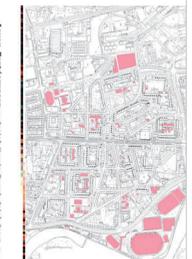
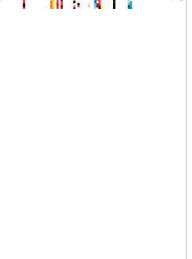
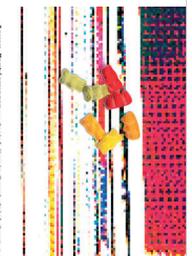
Layer
Park_Phones_Haltestellen_Parken:



Layer
Private_Gestaltung:



Layer
Hotspots_Slowspots_Dynamik:





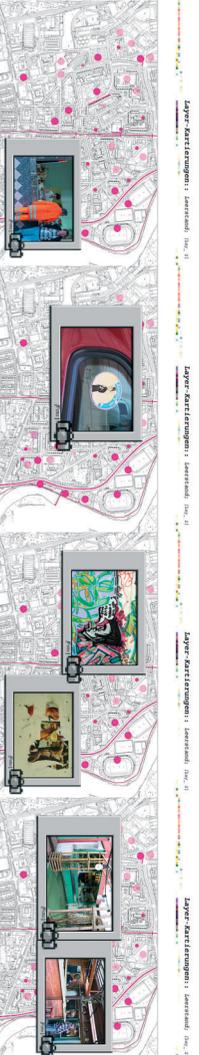
Layer Kartenebenen: Außenfl. (No. 4)

Räume, die aus dem ökonomischen Verwertungszyklus und ihrer gewidmeten Nutzung herausgefallen sind



Layer Kartenebenen: Innenfl. (No. 4)

Die infrastrukturelle Vernetzungen beschreiben das Entwicklungspotenzial und deuten auf wirtschaftliche und soziale Zusammenhänge.



Layer Kartenebenen: Innenfl. (No. 4)

Infrastruktur: Geschäfte mit Schaufenstern, Gastronomie (Kneipen, Imbiss, Restaurants), Sonnenstudios, Hundehäuser, Spielhölle, fliegende Händler, alltäglicher Bedarf



Layer Kartenebenen: Außenfl. (No. 4)

Infrastruktur: Ärzte, Fahrschulen, Weiterbildung, unternehmensbezogene Dienstleistungen (Ingenieure, Rechtsanwälte, Zeitverleihsfirmen, Beratungszentren, Labor...), Handwerk



Layer Kartenebenen: Außenfl. (No. 4)

Infrastruktur: Vereine, Bürgerinitiativen, informelle Tauschbörsen, Schulen, Kindergärten, Suppenküche, Jugendclubs, Seniorenheimen, Spielplätze, Sportstätten



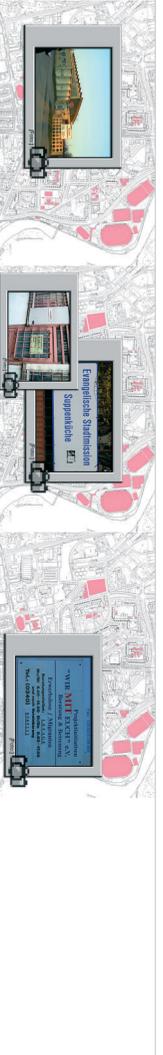
Layer Kartenebenen: Außenfl. (No. 4)

Infrastruktur: Telefonzellen, Haltestellen, Parkplätze, öffentliche Parks



Layer Kartenebenen: Außenfl. (No. 4)

Individuell gestaltete Zonen zwischen Privatheit und Außenwirkung



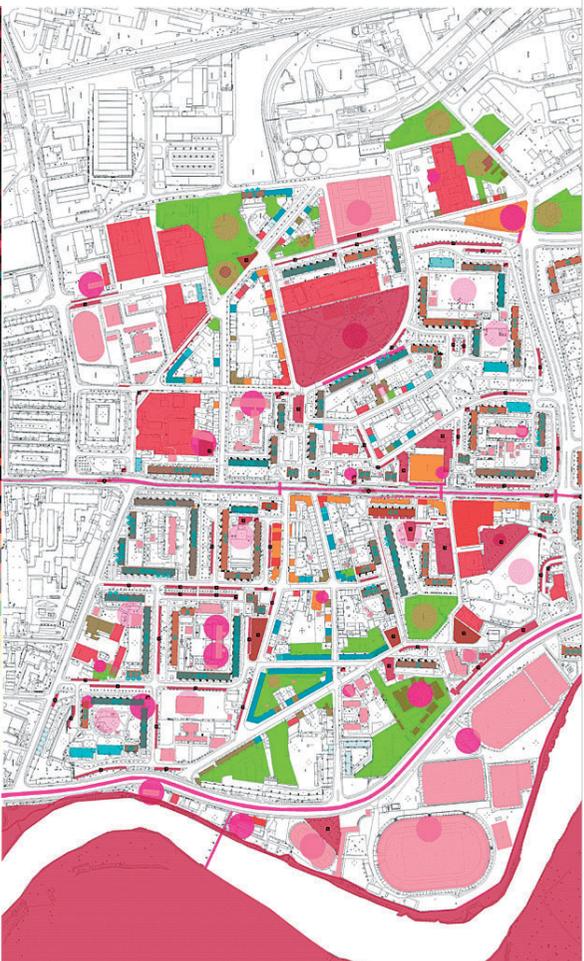
Layer Kartenebenen: Außenfl. (No. 4)

Hotspots: Orte eigensinniger Praxen mit besonderer Attraktion und großer Handlungsdichte (z.B. Garagensiedlung); Slowspots: Orte mit besonderer Attraktion, aber derzeitigem Handlungsvakuum (z.B. Plattenhotels)





Definition der Verortung



Räumliche Konstellationen werden geortet. Zusammenhänge oder Eigenständigkeiten lassen sich wahrnehmen und als Potenzial in neue Zusammenhänge einordnen.

Layer-Kartierungen: Layer= Gesamtsumme; [lay_]



A **Akteure**, die A. sind die am städtebaulichen Planungsprozess beteiligten Personen. Potentiell kann jeder städtische Nutzer zum A. werden: Bewohner, Gewerbetreibende, Wohnungsgesellschaften, Behörden, Durchreisende usw.. A., die besonders unkonventionelle Verhaltens- und Raumnutzungsmuster an den Tag legen, werden *Raumpioniere* genannt.

B, C, D, E, F, G

H **Hotspots**, Orte, mit einer besonderen Attraktion und Inspiration für individuelle Nutzer. Persönliche Signifikanzorte. In der Wahrnehmung des städtischen Beobachters ergeben sich dadurch Orte eigensinniger Praxen, die oft eine große Handlungsdichte aufweisen.

I **Impuls** (lat. ›Anstoß, Anregung, Kraftstoß‹), von einer *Intervention* oder *Akteurshandlung* ausgehende Anregung, die das Potential hat, einen *Möglichkeitsraum* in eine *Site* zu transformieren.

Interaktion (lat. ›Wechselwirkung, wechselseitige Beeinflussung von Individuen oder Gruppen‹), Zusammenspiel von Aktionen und Reaktionen der *Akteure* und *Interventionen* von außen, das über *Spielregeln* organisiert ist.

Interferenz (lat. ›Überlagerung mehrerer Wellenzüge‹), eine I. entsteht durch die Überlagerung der Ausstrahlungskraft unterschiedlicher *Sites*. Diese Ausstrahlungskraft zeigt sich in heterogenen Handlungs- und Nutzungsmustern, die durch ihre Überlagerung eine (urbane) Dichte erzeugen.

Intervention (lat.-franz. *intervenieren* ›dazwischentreten, vermitteln, sich einmischen‹), planerische Strategie. Von außen in das Planungsgebiet eingebrachter Stimulus, der Reaktionen seitens der *Akteure* hervorruft soll und möglichst neue *Interaktionen* und Handlungen erzeugt. Denkbar sind künstlerische Eingriffe, das Bereitstellen neuer kommunikativer Schnittstellen oder auch ökonomische Anreize.

J, K



L **Layer** (engl. ›Ebene‹), der Begriff »Layer« im Planungszusammenhang trägt der Erkenntnis Rechnung, dass sich Stadt auf vielfältige und komplexe Weise herstellt und auf verschiedenen Ebenen überlagert. Als analytisches Werkzeug dient der Begriff »Layer« zunächst der Abstraktion und Vereinfachung, indem ein »Layer« nur einen Aspekt (z.B. Gestaltungsinnenität, Infrastruktur) betrachtet. In der Überlagerung der »Layer« zeigt sich die Komplexität des räumlichen Gefüges.

M **Matrix** (math. ›System von Größen, die in einem rechteckigen Schema angeordnet sind; EDV ›System, das zusammengehörende Einzelaktoren darstellt‹), die M. bildet das Ordnungssystem für die *Layer*. In der M. werden die Verknüpfungen zwischen den *Layern* sichtbar. Es zeigen sich Dichte und Fragmentierungen, *Hotspots* und Entwicklungspotenziale.

Möglichkeitstraum, 1. (theor.) Gesamtheit aller denkbaren *Szenarios*. 2. (raumtyp.) M. sind durch den Zwischenzustand des "weder-noch" charakterisiert. Oft sind es Räume, die über kurz oder lang aus dem ökonomischen Wertungszyklus herausgefallen sind und noch keine neue *räumliche Widmung* erhalten haben (z.B. Brachen, Ruinen). Es sind Räume, deren Potential darin liegt, dass ihre Nutzung offen ist (vgl. J. Schneider, 2000, Offene Räume).

N, O

P **Prozessuale Planung**, Planung wird – abweichend vom traditionellen Verständnis des städtebaulichen Entwerfens – als offene, prozessorientierte Methodik verstanden, die lediglich die *Spielregeln* für die *Interaktionen* der *Akteure* und mögliche *Interventionen* von außen festlegt. Ziel ist es, flexible und verhandlungspassierte Planungsinstrumente zu entwickeln, die es ermöglichen, auf aktuelle und unplanbare Ereignisse zu reagieren. Der »Planner« nimmt nicht mehr die klassische Rolle des Entwerfers, sondern die des Moderators ein.

Q

R **Raumaneignung**, Taktik der (temporären) »Zweckentfremdung« von Raum durch städtische *Akteure*. Entwicklung individueller Verortungsstrategien, die der ursprünglichen *räumlichen Widmung* widersprechen. Größtes Raumaneignungspotential haben *Möglichkeitsträume*.

Raumkonstruktion, in den Sozialwissenschaften gehen aktuelle Ansätze (wie M. Löw, 2001, Raumsoziologie) davon aus, dass Raum durch alltägliche Handlungen und Bewegungen von Individuen an und zwischen verschiedenen Orten hergestellt wird (subjektorientierter u. konstruktivistischer Ansatz). D. h. die Orte, die für eine Person bedeutsam sind (das können Wohnung, Arbeitsplatz, Garage, Garten, Supermarkt, Park ... sein), bilden ein relationales Beziehungs-geläch, das die Person zu ihrem individuellen Raum syntheisiert (durch Wahrnehmung, Erinnerung und Vorstellungsprozesse). Dieser Raum hat Qualitäten, die es zu erforschen gilt (Wichtigkeit und Nutzung einzelner Orte, persönliche Bindung an einen Ort ...). Die Art und Weise, wie Personen Räume herstellen, verrät viel über deren Verständnis und Nutzung von *Stadt*.

Räumliche Widmung, planerische Strategie, die einem Raum einen geistigen Raum zuordnet, eine Idee, eine Zweckbestimmung, eine Vision, in dessen Folge die Wahrnehmung, das Image des Raumes verändert wird.

Raum pionier (fig. ›Bahnbrecher, Wegbereiter‹), mit R. sind Personen gemeint, die Räume auf bisher nicht bekannte, oft unkonventionelle Art und Weise herstellen und somit neue »Wege (und Sichtweisen) bereiten«. Ein Beispiel aus dem Projektgebiet »Heidestraße Nord« könnte die Imbisswirtschaft »De Halesche« sein, die mit einem DSL-Anschluss ausgestattet ist und dadurch eine Verknüpfung zwischen dem physischen Raumgefüge »Laudenkneipe« und der Virtualität des »Cyberspace« herstellt.

S

Site (engl. 1. ›Lage, (Bau)Platz‹, 2. ›legen‹), beschreibt eine Fläche, auf der etwas passiert, die offen für Bearbeitung baulicher und geistiger Natur ist. Die *räumliche Widmung* als Anlass für die Bearbeitung ist bereits vollzogen.

Slowspots, Gegenteil von *Hotspots*. Orte, die zwar in der Wahrnehmung der städtischen Nutzer existieren, die aber ein Handlungsvakuum aufweisen. Beispiel aus dem Projektgebiet »Heidestraße Nord« ist der jüdische Friedhof.

Spielregeln, Regeln, die die *Interaktionen* der *Akteure* und die *Interventionen* von außen koordinieren.

Stadt, das Konzept der *prozessualen Planung* impliziert einen städtischen Raum, der nicht mehr regelbasiert im voraus definiert ist, sondern durch *Interventionen* stimuliert und durch die Handlungen verschiedener *Akteure* ständig weiterentwickelt und verbessert wird.

S. formiert sich durch die soziale und kulturelle Praxis aller am Planungsprozess beteiligten Personen.

Szenario (lit. ›Teil eines Drehbuches, Regieanweisungen für eine Szene‹), exemplarischer Entwurf eines möglichen Planungsverlaufs. Beispiel für das Zusammenspiel verschiedener *Akteure* und/oder denkbare Folgen gezielter *Interventionen*.

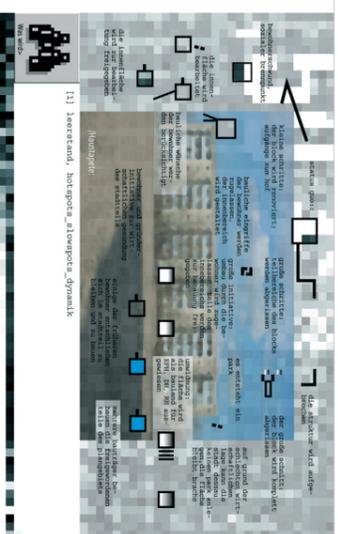
T, U, V, W, X, Y, Z

Stand 3/2002





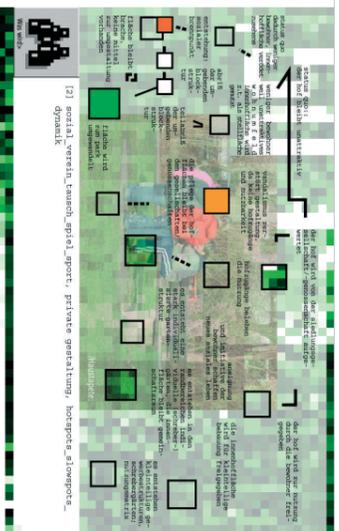
Entwicklungsszenarien



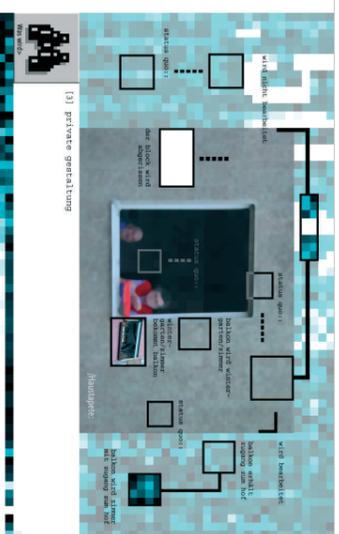
Layer-Kartierungen: der Block (szenario 1)

Als Startkapital dienen auch hier begünstigende Marktwerschiebungen der Kosten für Flächen und Räume, sowie vorhandene Subventionen die unter eingangs genannten Zielstellungen umgewidmet werden. Wir stellen fest, dass der Stadtlumbau ostdeutscher Städte mangelfähige Gelegenheiten bietet, über Anforderungen und Wirkungsweisen urbanen Handelns neu nachzudenken, dass es unzählige Chancen gibt, bisher ungenutzte Ressourcen zu erschließen, dass bei Öffnung der Wahrnehmung, Weitung und Verfeinerung der Mittel ein Laboratorium für die Veränderung städtischer Landschaften erprobt werden kann. ... Vielleicht das erste Mal in der Geschichte leben die Gesellschaften der alten Industrieländer in räumlichem und zeitlichem Überfluss...damit wären Mittel frei für die Schaffung einer Qualität, welche die große Tradition der europäischen Stadt fortsetzen könnte, wenn man nicht an die Form, sondern an die Ideengeschichte der europäischen Stadt anknüpfen würde: An den Gedanken der Solidarität, der sich mit der Arbeiterbewegung verbindet, an den Gedanken des Schutzes von Kultur- und Naturgütern, der mit der Arts-und-Craft-Bewegung in die Welt kam, und an die enge Verbindung von Städtebau und bildender Kunst, die sich durch die gesamte europäische Stadtgeschichte zieht und die im Jugendstil und im Bauhaus Dessau ihren letzten geschlossenen Ausdruck fand. ... Thomas Sieverts, in *Suburbanisierung in Deutschland*, bei leske+budrich, Opladen 2001

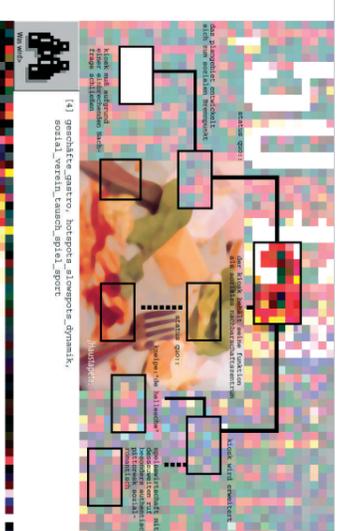
Jens Fischer + Katja Heinecke



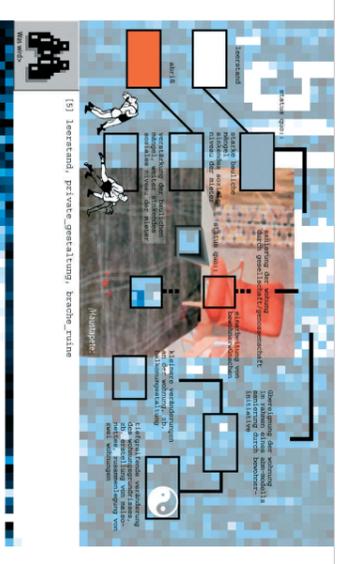
Layer-Kartierungen: der Innenhof (szenario 2)



Layer-Kartierungen: der Balkon (szenario 3)

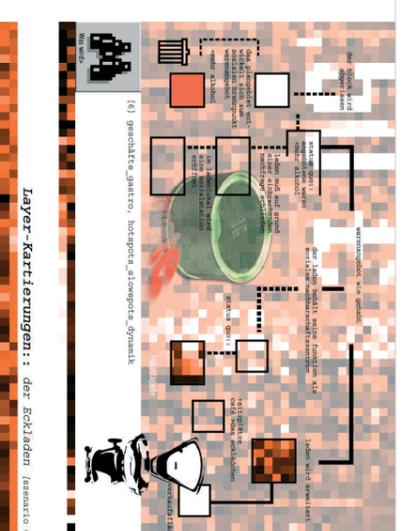


Layer-Kartierungen: "der Hallische" (szenario 4)

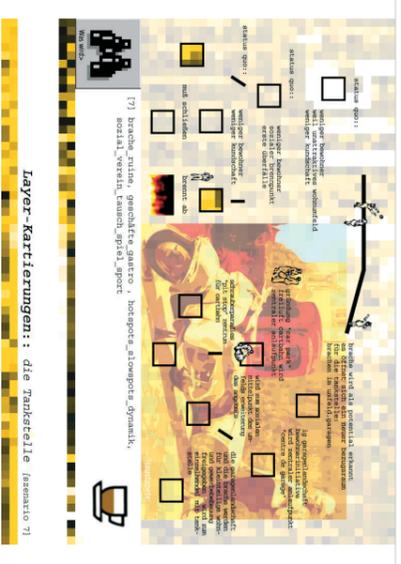


Layer-Kartierungen: die Wohnung (szenario 5)

Die **->prozessuale Planung** erfordert weitestmögliche Abstimmung der Interessen verschiedenster am Prozess Beteiligter. Städtische Planung generiert somit von Entwurf zu einem moderierten kommunikativen Verfahren aller **>Akteure**-. Im Rahmen der weiteren Moderation werden Orte der **->Raumaneignung**< erschlossen bzw. aufbereitet. Die Aktivierung bisher passiver Bevölkerungsschichten wird sich nur als komplexer und langfristiger Prozess entwickeln lassen. Handlungsfelder sind so zu ordnen, dass handhabbare Raumgrößen und Zugriffsmöglichkeiten entstehen, Beratung in der Projektentwicklung erfolgt, Anlaufsubventionen organisiert werden... Diese Herangehensweise fördert die Identifikation mit dem Gebiet, der Stadt/and/Region. Heimatsubvention als Unsicherheit im Alltag wird ein urbaner Handlungsraum mit Identifikationsqualitäten entgegengestellt. Öffentliche Gelder, Subventionen sind auf emanzipatorische Erfahrungen zu orientieren. Geförderte Maßnahmen bedienen nicht die Ablenkung von der arbeitslosen Tätelosigkeit, sondern entwickeln eigenständiges Handeln, bei dem im günstigsten Fall Projekte entstehen, die Eigenynamik erreichen können. Für die Umsetzung solcher Konzepte wird ein erster Schwerpunkt die Entwicklung der lokalen Ökonomie auf prädestinierten Handlungsfeldern sein. So kann im Wohnen und den damit verbundenen Bedürfnissen ein erster Ansatz liegen, Für Arbeitslose besteht die Option mit Geldern des Arbeitsamtes die Umgestaltung der eigenen Wohnung und des Wohnumfeldes zu leisten. Die Entwicklung von Serviceeinrichtungen, wie Altersversorgung, Kinderbetreuung, Berufsausbildung, Freizeiteinrichtungen, Hobbybetreuung etc., auf lokale Bedürfnisse abgestimmt, kann ein nächster Schritt sein.



Layer-Kartierungen: der Bockladen (szenario 6)



Layer-Kartierungen: die Tankstelle (szenario 7)